

Reinhard Jakobs

## Warum ein Dudweiler Bürger an der Kremlmauer begraben wurde?

Diese Geschichte handelt von Oskar Hellbrück. Sehr viel ist über ihn leider nicht bekannt und da die Ereignisse schon hundert Jahre her sind, kann man auch keine Zeitzeugen mehr befragen.

Oskar Hellbrück wurde am 21. Okt. 1884 als Sohn von Jacob Hellbrück und seiner Ehefrau Magdalena Hellbrück geb. Scheffler in Dudweiler geboren. Die Familie war katholisch und wohnte in der St. Ingberter Straße 85 in Dudweiler. Er erlernte, wie sein Vater, den Beruf des Bergmannes. Am 8.10.1903 wurde er zum Militärdienst bei dem Dragonerregiment Saarbrücken eingezogen. Nach seiner Militärzeit arbeitete er wieder in seinem Beruf als Bergmann. Die Arbeitsbedingungen für die Bergleute waren sehr schwierig und Rechte hatten sie auch kaum welche. Deshalb kämpfte er ständig für bessere Arbeitnehmerrechte und engagierte sich gewerkschaftlich. Er wurde Vorsitzender der Zahlstelle des Bergarbeiterverbandes Dudweiler.

Schon sein Vater Jacob war in den 1890er Jahren ein politisch aktiver Bürger in Dudweiler. Er setzte sich sehr für die sozialistische Idee ein. Wie der Vater wurde auch der Sohn Mitglied bei der SPD. Mitten im Ersten Weltkrieg begann jedoch die Spaltung der SPD. Der rechte Flügel unterstützte die Kriegspolitik der Regierung, während der linke Flügel dagegen war und die weiteren finanziellen Erhöhungen der Kriegskosten rigoros ablehnte. Im Jahre 1917 gründete sich aus dem linken Flügel eine neue Partei, die USPD (unabhängige sozialistische Partei Deutschlands). Durch den Beitritt der Spartakusgruppe wurde sie jedoch immer mehr kommunistisch geprägt. In Dudweiler übernahm Oskar Hellbrück die Führung der neuen Partei. Bei den Kommunalwahlen im Jahre 1920 erreichte die USPD mit 43,6 Prozent<sup>1</sup> der Stimmen ein überragendes Ergebnis und Hellbrück wurde mit mehreren seiner Genossen u.a. Johann Helfgen in den Dudweiler Gemeinderat gewählt. Die Gemeinderatsprotokolle aus der damaligen Zeit lassen erkennen, dass Hellbrück ein sehr engagiertes Gemeinderatsmitglied war, das viele Anträge stellte.<sup>2</sup>

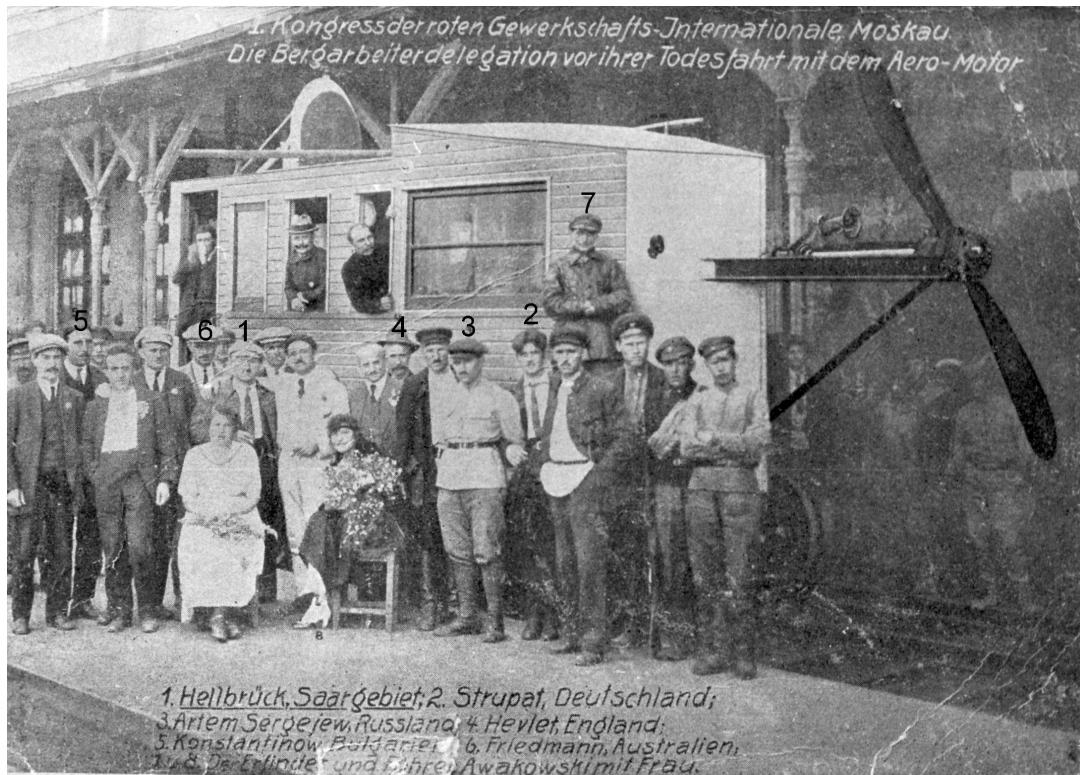
In der Zeit vom 3. bis 19. Juli 1921 fand in Moskau die Gründungskonferenz der RGI – Rote Gewerkschafts-Internationale statt. Das war ein internationaler Dachverband von linken Gewerkschaften. Unter den deutschen Delegierten befand sich auch Oskar Hellbrück. Nach Beendigung der Konferenz wurden mehrere Delegierte am 24. Juli 1921 zu einer Zugfahrt der besonderen Art eingeladen. Der russische Konstrukteur Valerian Abakovsky hatte damals einen Schienentriebwagen erfunden, der durch einen an der Vorderseite angebrachten Flugzeugpropeller angetrieben wurde. Dieser Aerowagon erreichte bei den zahllosen Probefahrten eine Spitzengeschwindigkeit von über 140 km/h. Nach 3000 km an Versuchsfahrten und ständigen Verbesserungen war die Zeit reif, um die neue Erfindung der Welt vorzuführen. Da Moskau in diesen Tagen voll war mit internationalen Gästen, war dies wohl der richtige Zeitpunkt. Unter den zweiundzwanzig Fahrgästen befanden sich auch der Erfinder des Schienenfahrzeugs sowie der bekannte russische Revolutionär und Politiker Fjodor Sergejew („Genosse Artjom“) an Bord.

<sup>1</sup> Hoffmann/Schon, Politische Schicksale ..., DGW, Band 1

<sup>2</sup> Stadtarchiv Sbr. Gemeinderatsprotokolle Dudweiler 1920 und 1921

In einem Bericht von Jan Franke heißt es:

Die Fahrt führte sie von Moskau in den 180 km südlich gelegenen Ort Tula. Der Aerowagon schaffte es in gerade einmal zwei Stunden. Das war für die damalige Zeit sensationell schnell. Beflügelt vom Erfolg trat man nach kurzem Aufenthalt die Rückfahrt an. Das Wetter war weiterhin stabil und die Stimmung unter den Fahrgästen war ausgelassen. Der Zug entgleiste mit hoher Geschwindigkeit kurz vor Moskau. Alle Fahrgäste wurde getötet und später an der Kremlmauer beerdigt<sup>3</sup>.



Deutschland. Der zweite Delegierte aus dem Saargebiet, Randzia aus Völklingen, wurde verletzt und ist auf dem Wege der Genesung. Er dürfte in den nächsten Tagen von Stettin hier eintreffen.

In der Gemeinderatssitzung vom 31. August 1921 ehrte Bürgermeister Otto Jost das verstorbene Gemeinderatsmitglied durch eine kurze Ansprache, während sich die Anwesenden von ihren Plätzen erhoben.

Die Angaben von Herrn Franke bzgl. der Todesopfer sind nicht richtig. Es gab nur 7 Tote.

Die Saarbrücker Zeitung berichtete am 21. August 1921 wie folgt:

Dudweiler,  
über den Unglücksfall der Moskauer Delegation, bei dem auch der Vorsitzende der hiesigen Zahlstelle des Bergarbeiterverbandes Oskar Hellbrück getötet wurde, wird nun näheres bekannt. Hiernach verunglückte am 24. Juli in der Nähe der Station Sertuschow der von einem Ingenieur erfundene Aeromotorwagen auf der Fahrt zu einem Ausflug der Delegierten nach Tula. Es wird angenommen, dass der Wagon entgleiste und zertrümmert wurde. Getötet wurden sieben Personen, darunter Hellbrück und Strupat aus

<sup>3</sup> <http://www.thueban.de/2012/02/10/erfinder-die-von-ihren-erfindungen-umgebracht-wurden-valerian-abakovsky/>.

Oskar Hellbrück wurde zusammen mit den anderen sechs Verstorbenen in der Nekropole an der Kremlmauer, dem russischen Ehrenfriedhof, bestattet. Er ist der einzige Saarländer, dem diese Ehre je zu Teil wurde.



*Der Aerowagon von Valerian Abakovsky um 1920*

## QUELLENANGABEN:

HOFFMANN R./SCHON H. 1989; Politische Schicksale Anfang der dreißiger Jahre in Dudweiler, DGW, Band 1.  
WWW.THUEBAN.DE; Erfinder, die von ihren Erfindungen umgebracht wurden: Valerian Abakovsky

## ABBILDUNGEN

Alle Fotos aus dem Archiv der Dudweiler Geschichtswerkstatt

# **SAARLÄNDER IN MOSKAU**

*Patric Bies, Vladislav Drilenko, Max Hewer Hrsg.*



# EIN WELTREKORDVERSUCH UND EINE UNGEWÖHNLICHE GRABSTÄTTE

*Oskar Hellbrück (1884 – 1921)*

VON

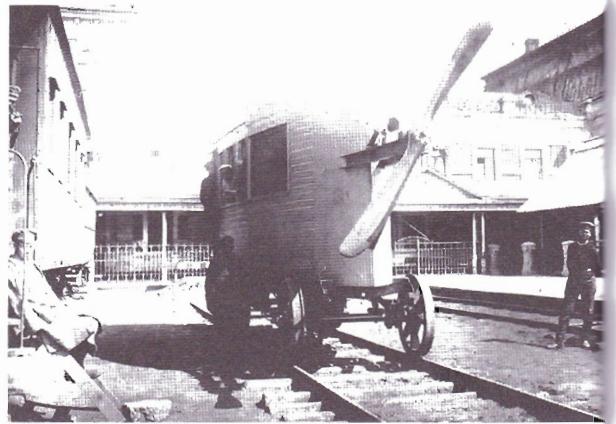
Dr. Luitwin Bies

## Zum Unglücksfall der Moskauer Delegation

„Am 24. Juli [1921] verunglückte in der Nähe der Station Sertuschow [richtig: Serpuchow] der vom Ingenieur Awakowski<sup>1</sup> erfundene Aeromoto-Waggon während eines Ausfluges der Delegation der Kommunistischen Internationalen nach Tula. Hierbei wurden getötet: der Erfinder Ingenieur Awakowski, das Mitglied des Zentralkomitees der russischen kommunistischen Partei, Arterm, Sergejew [Fjodor Andrejewitsch Sergejew Artjoms]<sup>2</sup>, die Delegierten Deutschlands Otto Strupat<sup>3</sup> und Oskar Hellbrück, Hewlet [richtig: Hewlett] England<sup>4</sup>, Konstantinow Bulgarien [richtig: Iwan Kostadinow Kaltschew]<sup>5</sup> und nach schwerer Verwundung Triemann [richtig: Freeman]<sup>6</sup> Australien.

Zwei Stunden nach Abgang des verunglückten Aeromoto-Waggons aus Tula fuhr eine Autodraisine der Kommission des obersten Volkswirtschaftsrates nach dem Unglücksort. Der Unglücksort befindet sich etwa 8 - 10 Werst<sup>7</sup> von der Stadt Zerpukow entfernt, die Eisenbahngleise liegen auf ebener Fläche. Das Unglück geschah gegen 7 Uhr abends, die Autodraisine der Kommission kam am Unglücksort nach 8 Uhr an. Am vollständig zerschmetterten Waggon arbeiteten gemeinsam Eisenbahnarbeiter, die von der nächsten Station eingetroffen waren.

Die Leichen der Getöteten und die Verwundeten waren schon unter den Trümmern hervorgehoben. Vom ganzen Apparat ist nur das verbogene Gerüst übrig geblieben. Die Gründe der Katastrophe sind unbekannt; es wird angenommen, dass der Waggon auf einen Stein anstieß und dadurch entgleiste, worauf der Propeller den Waggon umwarf und ihn zerschmetterte. Der erste Hilfszug aus Zerpukow hat sofort die notwendigen Kräfte nach dem Unglücksort geschickt; auch wurde sofort ein Extrazug mit Ärzten nach dem Unglücksort abgesandt.



*Der Aeromoto-Waggon des Ingenieur Awakowski.  
Foto mit freundlicher Genehmigung aus der  
Российская государственная библиотека  
(Russische Staatsbibliothek).*

Wie uns ferner telegraphisch mitgeteilt wird, ist der zweite saarländische Delegierte, unser Kamerad Kandzia<sup>8</sup> (Völklingen), mit einer Kopfwunde ebenfalls von dem Unglück betroffen worden. Er befindet sich z.Zt. in Stettin im Krankenhaus und wird wohl in den nächsten Tagen im Saargebiet eintreffen.<sup>9</sup>

## Wer kannte Oskar Hellbrück?

Anfang 1977 erhielt Dr. Luitwin Bies einen Brief mit der Anfrage: „Wer hat Otto Strupat und Oskar Hellbrück gekannt?“ Der Absender dieses Briefes war Alexej Abramow, Autor des Buches „An der Kremlmauer“, das die Kurzbiographien all derjenigen Personen beinhaltet, denen die Kremelmauer als ehrenvolle letzte Ruhestätte dient. Das Fachbuch von Abramow ist inzwischen in mehreren Auflagen auch in Deutschland erschienen. Darüber, dass in Moskau ein Bergarbeiter-Kommunist aus Dudweiler beigesetzt worden war, hatte August Hey<sup>10</sup> den Völklinger Historiker Bies schon informiert, da Hey ihm ein Foto der Grabinschrift mitgebracht hatte. Diese Erstinformation gab Anlass, weitere Recherchen zu Oskar Hellbrück zu unternehmen.



*Die Kopie des von der Gestapo 1935 vernichteten Fotos. Es zeigt die sozialistischen Delegierten, unter ihnen Oskar Hellbrück (zweite Reihe, rechts).*

Im Institut für Marxismus-Leninismus des Zentralkomitees (ZK) der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands SED, im Zentralen Parteiarchiv (IML-ZPA) konnte schließlich über ein Foto Hellbrücks Aufenthalt in Moskau bestätigt werden und damit die Person dieses vergessenen kommunistischen Kämpfers wieder ins öffentliche Bewusstsein gerückt werden.

Um die Weihnachtszeit des Jahres 1935 kam es im Saarland zu einer neuen Verhaftungswelle von politischen Gegnern durch das NS-System. Die damit beauftragte Gestapo verhaftete so eine Gruppe von antifaschistischen Widerstandskämpfern aus Dudweiler. Unter diesen war auch der bekannte Kommunist Johann Karl Wagner, der am 23. September 1894 geboren worden war. Wagner war von 1926 bis 1934 Mitglied des Dudweiler-Gemeinderates gewesen und etliche Jahre auch Beigeordneter. Bei der Haussuchung bei ihm wurde von der Gestapo auch ein Foto gefunden, das sie – wie andere Gegenstände – beschlagnahmte. Sie notierte: „1. Ein Bild vom I. Kongress der roten Gewerkschaftsinternationale aus Moskau...“.

Zu dieser Fotografie wurde Wagner vernommen; denn die Gestapo nahm an, dass er selbst in Moskau dabei gewesen sei. Sie protokollierte Wagners Aussagen: „An dem ersten Kongress der Roten Gewerkschaftsinternationale in Moskau habe ich nicht teilgenommen. Auf dem Bild ist Oskar Hellbrück aus Dudweiler dargestellt, der auf der Fahrt in Russland

als Teilnehmer an diesem Kongress mit dem Aeromoto verunglückte und verstarb. Das Bild wurde mir von der Ehefrau als Andenken überlassen“. Die Gestapo vernichtete dieses Foto.“

Und dennoch blieb diese Fotografie vom Kongress in Moskau mit Oskar Hellbrück erhalten, da eine weitere Kopie des Fotos offensichtlich an die Lausitz gelangt war. Dort hatte die „Lausitzer Rundschau“ nämlich den Artikel „Wer hat Otto Strupat gekannt?“, am 14. Januar 1977 veröffentlicht. Die Zeitung erhielt aufgrund des Artikels viele Zuschriften und wieder auch das als vernichtet geglaubte Foto, das von einem mit Strupat befreundeten Kommunisten zugesandt wurde. Über die „Lausitzer Rundschau“ gelangt so auch Luitwin Bies in den Besitz der Reproduktion des Originalfotos, der es dem Autor Abramow übermittelte. In der nächsten Auflage seines Buches „An der Kremlmauer“<sup>12</sup> wird so auch ein Foto von Oskar Hellbrück veröffentlicht werden können.

Wer als Tourist nach Moskau kommt, das Lenin-Mausoleum aufsucht und dann an den Gräbern an der Kremlmauer vorbeigeht, wird auf der linken Seite unter der Jahreszahl 1921 den Namen von Oskar Hellbrück und seinen Freunden lesen können. Sein Familienname ist allerdings mit „Hellbrich“ wiedergegeben, was sich wohl aus der 'Umschrift' erklärt. Diese 'Begegnung' in Moskau ist nicht ein



*Die internationalen Delegierten der Roten Gewerkschaftsinternationale vor dem Weltrekordversuch.*

*Foto mit freundlicher Genehmigung aus der Российская государственная библиотека (Russische Staatsbibliothek).*

persönliches Treffen mit dem Menschen Oskar Hellbrück, sondern auch eine Begegnung mit der eigenen Geschichte, mit der Geschichte der deutschen und der saarländischen Arbeiterbewegung.

#### **Die Hellbrücks – Eine revolutionäre Familie**

Jakob Hellbrück, der Vater von Oskar Hellbrück, war auch schon ein revolutionärer Bergarbeiter gewesen. Er war Vertrauensmann des von Nikolaus Warken, genannt „Eckstein“ 1889 gegründeten Rechtsschutzvereins in Dudweiler, der im Oktober 1889 schon 2317 Mitglieder hatte. Hellbrück wurde wie andere Bergmänner für immer von der Grube abgelegt [entlassen].<sup>13</sup>

Karl Hellbrück, der rund 10 Jahre ältere Bruder von Oskar Hellbrück, gehörte mit zu den Gründern der KP-Ortsgruppe in Dudweiler. Er gehörte lange Jahre dem Gemeinderat von Dudweiler an. Karl Hellbrück starb im Jahr 1955.<sup>14</sup> Oskar Hellbrücks Frau Juliane gehörte mehrere Jahre als Kommunistin dem Gemeinderat von Dudweiler an. Sie starb am 28. Juli 1947. Oskar Hellbrücks Sohn Walter, Mitglied des KJVD, nahm mit anderen Genossen des KJVD und der KPD wie auch von SAJ-Genossen in den Reihen der Internationalen Brigaden am revolutionär-demokratischen Kampf in Spanien teil. Er fiel 1938 am Ebro, in der Nähe von Gandesa.<sup>15</sup>

\* Luitwin Bies (1930 - 2009) hatte diesen Artikel etwa 1982 verfasst.

#### **ANMERKUNGEN/QUELLEN**

<sup>1</sup> Valerian Ivanowitsch Abakovskii (Valerians Abakovskis lat.), Konstrukteur aus Riga (5. Oktober 1895 – 24. Juli 1921), möglicherweise Sohn eines Eisenbahningenieurs, der Ivan Abakovskis hieß. Er arbeitete zur Zeit seiner Erfindung hauptsächlich als Chauffeur der Tambower Tscheka („Außerordentliche Allrussische Kommission zur Bekämpfung von Konterrevolution, Spekulation und Sabotage“). Sein Aeromoto-Waggon war praktisch eine erprobte Eisenbahn-Draisine mit Flugzeugmotor und Propeller und erreichte Geschwindigkeiten von bis zu 140 km/h. Lokomotiven der damaligen Zeit fuhren max. nur etwa 85 km/h.

Russischer Dokumentarfilm (2015) über die Katastrophe: [http://tvkultura.ru/video/show/brand\\_id/20907/episode\\_id/1232607/video\\_id/1389820/](http://tvkultura.ru/video/show/brand_id/20907/episode_id/1232607/video_id/1389820/)

<sup>2</sup> Fjodor Andrejewitsch Sergejew Artjoms, Mitglied des Zentralkomitees der Partei und gehörte so zum engsten Führungszirkel der Bolschewiki. Von 1920 bis Anfang 1921 war er Sekretär des Moskauer Parteikomitees und danach Vorsitzender der Bergarbeitergewerkschaft TKS. Er galt als enger Vertrauter Stalins, der nach seinem Tod dessen Sohn adoptierte.

Wenn die Entgleisung eine Sabotage war (darauf

deuten die Steine auf der Strecke hin), wäre er das Hauptziel gewesen.

<sup>3</sup> Otto Strupart (15. Juni 1893 – 24. Juli 1921), Mitglied der KPD, Gewerkschafter, ein von den Initiatoren eines Rote-Hilfe-Komitees, aus denen 1924 die Rote Hilfe Deutschlands entstand (Unterstützung der Familien der verhafteten Revolutionäre), Bergarbeiter in der Grube „Clara 1“ in der Niederlausitz (heute Brandenburg), wirkte mit bei der Niederschlagung des Kapp-Putsches.

<sup>4</sup> William John Hewlett (1876 – 24. Juli 1921), walisischer Kommunist, Bergarbeiter, Delegierter des III. Kongresses der Kommunistischen Internationale.

<sup>5</sup> Iwan Kostadinow Kaltschew (12. August 1887 – 24. Juli 1921), Bergarbeiter, bulgarischer Kommunist, Delegierter des III. Kongresses der Kommunistischen Internationale.

<sup>6</sup> John Freeman (gest. an Verwundungen vier Tage später am 28. Juli 1921), Anarchosyndikalist, Funktionär der Arbeiterbewegung der USA und Australiens, auch Delegierter des II. und III. Kongresses der Kommunistischen Internationale.

<sup>7</sup> Werst: altes russisches Längenmaß:

<sup>1</sup> Werst = 1068,7 Meter

<sup>8</sup> Franz Kandzia (18. September 1889 in Hohenlinde, Kreis Beuthen, geboren) zog 1920 nach Völklingen, 1926 nach Klarenthal, von wo er am 19. Januar 1935 – also nach der Saarabstimmung – „nach unbekannt“ abgemeldet wurde. Weitere Daten sind nicht bekannt.

<sup>9</sup> „Dudweiler Zeitung“, Nr. 166 vom 10. August 1921, 34. Jahrgang.

<sup>10</sup> August Hey aus Dudweiler (10. Mai 1897 – 5. Februar 1978). Bergarbeiter; wurde im Jahr 1917 zum Kriegsdienst in eine Matrosendivision eingezogen; 1918 nahm er am Aufstand in der Bucht von Kotor teil; zurück im Saargebiet wurde er 1919 Mitglied der USPD und 1920 Mitglied der KPD. Er gehörte dem Landesrat des Saargebietes an. Nach dem 13. Januar 1935 emigrierte Hey nach Frankreich, wo er bis zum Kriegsbeginn als Bergmann arbeitete; 1939 wurde er zunächst interniert, schließlich 1941 verhaftet; es folgte Zuchthaus, dann KZ Dachau, bis zur Befreiung im Jahr 1945. Nach Kriegsende 1945 wurde er zum Bürgermeister von Dudweiler ernannt, außerdem war er Mitbegründer der KP-Saar. Ende der 1950er Jahre gehörte er dem Kreistag Saarbrücken-Land an. Nach dem KPD-Verbot wollte er als unabhängiger Bewerber bei der Bundestagswahl kandidieren, wurde aber nicht zugelassen. In der Folge wurde er 1964

vom Landgericht Saarbrücken zu sechs Monaten Gefängnis auf Bewährung verurteilt. 1968 trat Hey in die neu konstituierte DKP ein.

<sup>11</sup> Institut Marxismus Leninismus-ZPS: NJ 11 678, Berlin.

<sup>12</sup> Abramow, Alexej: An der Kremlmauer – Gedenkstätten und Biographien revolutionärer Kämpfer. Dietz Verlag Berlin 1984.

<sup>13</sup> 1000 Jahre Dudweiler, Saarbrücken 1977, S. 334/335.

<sup>14</sup> Vgl.: „Neue Zeit“, Saarbrücken, Ausgabe vom 26. März 1955.

<sup>15</sup> Spanien, Erinnerungen von Interbrigadisten aus der BRD, Frankfurt/a. M. 1976, S. 232; Hewer, Max: Von der Saar zum Ebro, Saarbrücken 2016.

Dank für freundliche Auskünfte und Unterstützung sei gesagt dem IML-ZPA Berlin/DDR, der „Lausitzer Rundschau“, A. Abramow, Moskau, Frau S. Kootz, Herrn Marian, Saarbrücken/Dudweiler, und Herrn Hans Obermann, Völklingen.



*Der einzige Saarländer an der Kremlmauer. Ruhestätte Oskar Hellbrück (3. Namen von oben) am Roten Platz.  
Foto: Hannelore Phillipi*